Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 18

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Unbaurechnungen.

—an— Bir lesen in der Seite "Landwirtschaft" des Bund" folgende Gegenüberstellung zweier Zahlenreihen: "Ann werden auf 1 Heftar zur menschlichen Ernährung produziert: Durch Milchproduste (Biesland) 3,68 Kalorien, durch Keizen 6,50, durch Kartosseln 18. Bei einem durchschnittlichen Tagesbedarf von 3000 Kalorien ernährt also 1 ha Wiesland 28, 1 ha Weizen 6 und 1 ha Kartosseln 16,7 Menschen." So lautet die eine Zahlenreihe. Die andere: "Es beansprucht 1 ha Wiesland 27, 1 ha Getreide 55, 1 ha Kartosseln 110 menschliche Arbeitstage."

Bir sprechen solchen Ausrechnungen immer theoretischen Bert zu in dem Sinne, daß sie wegleitend für die praktische Birtschaftsgestaltung sein sollen. Absolute Gültigkeit haben sie nicht, wollen sie auch nicht haben. Mit gewissen Barianten wird eine andere Ausrechnungsstelle als jene, auf welcher der "Bund" süht, ähnliche oder wenig abweichende Resultate erbringen, solange gewisse Fastoren der Gesamtrechnung gleichbleiben. Denken wir an die Maschinen, die man gegenwärtig anwendet, um Biesen, Getreide- oder Kartossessängenschine oder ein volltommener Grad-Apparat auf dem Markt, und die Rechnung simmt anders, für die Kartossess wartosselsteiner übermorgen bezieht einer die Vitamine in die Rechnung ein und kommt zu mdem Schlüssen als der reine "Kalorienrechner" herkömmslicher Sorte.

Aber abgesehen von diesen Erwägungen haben derartige Jahlen wegleitenden, im wahren Sinne "theoretischen" Wert, wie gesagt. Die Schlüffe, die sich aufdrängen ... und vor der Anbauaktion den Sachverständigen in den maßgebenden Behörden aufgedrängt haben ... liegen nahe genug. Wir können am meiften Menschen nähren, wenn wir auf einer Heftar Kartoffeln pflanzen ... also pflanzen wir mehr Kartoffeln! Da wir aber auf einem Boden die Kartoffelernte nicht ewig wieder= holen können, foll mit Getreide abgewechselt merden. Und fo und solange hat der Boden wieder Wiesland zu sein. Und so fort. Erster Schluß. Zweiter: Wir wissen in normalen Zeiten nicht, wohin mit den Stellensuchenden. Eine Hettar, die 17 statt nur 3 Menschen ernährt, wenn sie mit Kartoffeln statt mit Biehfutter bebaut wird, verlangt 110 ftatt nur 27 menschliche Ar= beitstage zu ihrer Pflege. Also auf den Kartoffelacker mit den Leuten, auf den Acker, wo zugleich die von ihnen benötigte Mehrnahrung wächst! Es klingt durchaus einleuchtend und

Aber es ist nicht so einfach! Wir geben natürlich auf die in verschiedenen Zeitungen genannte und diskutierte Zahl von 50 Millionen, welche die Landwirtschaft für den Mehranbau ins Land stecken müsse, nicht mehr als wir eben auf theoretische Jahlen geben. Benötigte Maschinen und Menschen lassen sich verschieden einschähen, je nachdem man "pro Hettar so und so viele Maschinen" rechnet oder berücksichtigt, daß man einen Bsug statt zwanzig Tage im Jahr auch 30 brauchen kann. Auch erschickt niemand vor "neuinvestierten Summen", wenn eine Mehrernte sie zu verzinsen und zu amortisieren verspricht, und auch nicht vor neuen Lohnsummen, wenn sie durch die Ernte ebenfalls herausgeschlagen werden. Es spiegelt sich in allen berartigen Rechnungen doch immer nur ein Problem, nämlich

das der Umbesehung wirtschaftlicher Branchen ... was vielfach eine Umschulung bedeutet.

Hier aber fängt eine Rechnung an, welche die beteiligten Kreise, vor allem jene, die den Boden eigentumsmäßig besitzen, nicht gern in die Betrachtung einbeziehen. Es lausen viele intelligente Halbstädter herum, die Lust zur Landwirtschaft hätten, sofern sie nicht als notstandsmäßig bezahlte Taglöhner oder als militärisch eingesette "Mehranbauträste" im Spiel sein müßten. Also Kickstein mißten. Also kickstein mißten als wichtigstes Anbauproblem über diese Zeit hinaus!

Deutscher Siea in Griechenland.

Mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit hat sich das Geschick der britischen Expeditionsarmee in Griechenland und der seit Monaten so heldenhaft kämpsenden Griechen erfüllt. Es wurde, wie die Deutschen verhießen, ein "zweites Dünkirsche nich en "für die Engländer, ein "zweites Dünkirsche erging es ähnlich wie den Niederländern und Belgiern. Bis auf Keste ihrer Armee, die sich auf die südlichern Inseln zurückziehen konnten, und bis auf die fönigliche Regierung, die von Kreta aus zum geschlagenen Lande spricht und bis zum Endsiege zu kämpsen verheißt, ist alles tot oder in Kriegsgesangenschaft geraten.

Der deutsche Angriff gegen die "dritte Linie" der Berteidigung erfor sich die Flügelstellungen zum Durchbruch, der zugleich die Umfassung bedeutete. Im Osten erschien am ersten Tage nach dem neuen Anfturm der Name Lamia, und ein Blick auf die Karte belehrte, daß das Othrysgebirge schon durchschritten sei und die Hoffnung der Verteidiger nur noch auf den füdlichen Engpäffen, den Thermopylen, beruhe. Im Beften erfuhr man vom Durchbruch bis Jannina, das hieß soviel wie in den Rücken der "Epirus=Mazedonien-Armee" welche den Abmarich aus Albanien eingeleitet und durch fämpfende Nachhuten sichergestellt zu haben glaubte. Das Erscheinen der Deutschen auf den Rüdmarschstraßen wirkte auf die Briechen erschütternd, und die Rapitulation vom 25. April, die auf bedingungslose übergabe basierte, war ein schwacher Troft für die Leute, die den langen Winter hindurch mit soviel Mut und soviel Erfolg gegen die Italiener gefämpft hatten. Einzelne Abteilungen scheinen sich der übergabe entzo= gen und auf eigene Fauft den Durchbruch nach dem Often erfämpft zu haben. Bu ihrem Unglück. Denn hier gerieten fie in eine ähnliche Katastrophenlage.

Denn die Deutschen durchbrachen nach zweistägigen Kämpfen auch die Thermopplenstels ung und entwurzelten damit die ganze, westlich bis zur Pinduskette verlausende britischsgriechische Front. Der direkte Weg nach Athen stand ihnen offen. Ihre Panzergeschwader drangen rücksichtslos, misitärisch gesehen schulwidrig, nach Böotien und Attika durch, bevor die seindliche Front als ganze zum Weichen gebracht war, und während noch um die Entscheidung gerungen wurde, nahm der vorauseisende Stoftrupp Besitz von der griechischen Hauptstadt.

Die Gefahr, von einem britischen Gegenstoß bedroht und abgeschnitten zu werden, verkleinerte sich freilich für die fliegenden Spitzenabteilungen der Deutschen mit jeder Stunde, weil nun auch im Westen die umklammernden Flügelgruppen gegen Süden hin Raum gewannen und rasch bis zum Golf von Patras vorstießen, in den Rücken der Engländer und Griechen. Wie groß die auf solche Weise zweiseitig umzingelten Bestände der Berteidiger waren, läßt sich freilich auch nach Abschluß der deutschen Angriffe nicht bestimmt sagen. Waren es nur Nachhuten? Dann hatte es seine Richtigkeit mit der deutschen Darstellung, wonach sich die Engländer . . . und mit ihnen sicher auch starke griechische Abteilungen, schon vor einer Woche eingeschisst und mit unbekannten Zielen aufs Weer hinaus begeben hätten. Sind es aber größere Wassen were hen nun zwischen der Landenge von Korinth und der Adria, nördlich des Patrasgosse; eingeschlossen waren, dann wird man im deutschen Endbericht von einigen hunderttaussend Gesangenen hören . . . darunter mindestens die Hälste Engländer.

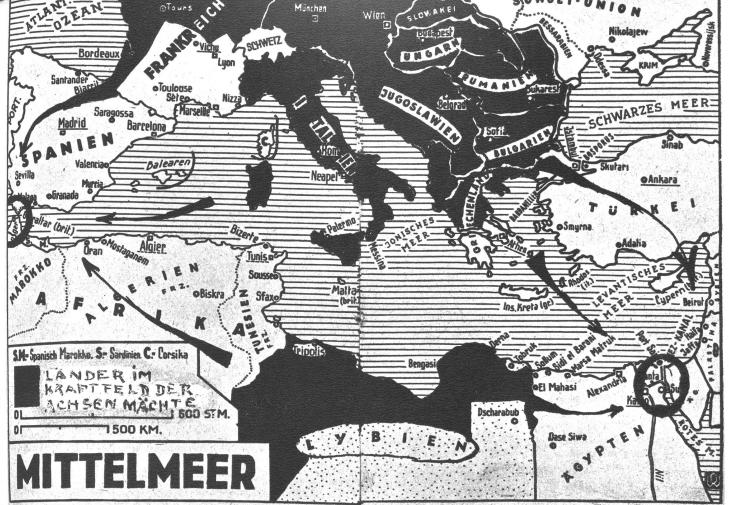
Aber die Frage bleibt offen, wie viele Engländer überhaupt in Griechenland standen. In der öf= fentlichen Rede Churchills, die das betroffene England über den Stand der Dinge aufklärte und beruhigte, wurde et= was fehr Merkwürdiges verraten. General Wawell habe feinen Sieg über Brazianis Eingebornentruppen und die italienischen Kolonialdivisionen mit nur 30,000 Mann ersochten. Nicht etwa mit einer Viertelmillion Mann, wie man bisher angenommen. Jeder Engländer, der in Wawells Angriffsarmee mitfampfte, hätte demnach fünf Eingeborne und Italiener gefangen genom= men. Nicht auf einmal, aber in den verschiedenen überrennun= gen und Belagerungen hintereinander. Bertraut man Churchill und nimmt man seine Angabe als richtig an, dann enthüllt sich eines der britischen Rüftungsgeheimnisse ... beffer ein Beheim= nis der rückständigen britischen Rüftungen, die bis in diese Tage hinein ihre unheilvollen Wirkungen für England und das Empire gezeitigt haben. England hatte und hat auch heute noch nur fleine Urmeen zur Berfügung ... außer in England felbst, das an seiner totalen Mobilisierung arbeitet und seit Juni 40 allerhand geleistet haben wird. Warum aber die kleine Wawell-Stoßarmee so große Erfolge davongetragen, erklärt fich aus ihrer Bewaffnung, die erftklaffig gewesen. britische Sieg, der nachher durch den Borftoß Rommels illu= forisch gemacht murde, mare demnach der Sieg der beffern Banzer in den Händen einer Elitetruppe. Und der Borftoß von Rommels bis über die ägnptische Grenze murde sich als Einsatz einer noch besser qualifizierten Panzerwaffe darstellen, abgesehen davon, daß Wawell nur noch einen geringen Teil feiner Leute gur Berteidigung befaß.

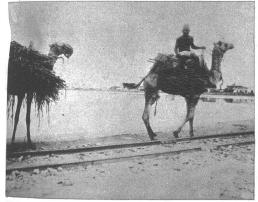
Wenn es in der Kyrenaika nur 30,000 Engländer und Auftralier gewesen, wieviele waren den Griechen zu Silfe getom= men? Das ift die bisher unbeantwortete Frage. Man hat den Eindruck, daß die dritte Berteidigungslinie so rasch fiel, weil eben doch mehrheitlich abgefämpfte griechische Divisionen für die schwere Aufgabe eingesett wurden, die nach bittern Rampf= wochen eine Niederlage nach der andern erlitten und dem täg= lich wachsenden Einsatz der deutschen Luftwaffe nicht mehr mit den frischen Nerven begegnete, die es an dieser Stelle brauchte. Der andere entscheidende Eindruck aber ift der, daß die Eng= länder auch mit den Waffen in Unterlegenheit gerieten, auf die es ankam und die den Griechen noch hätten Rückgrat geben tönnen: Mit den Pangern, mit der Pangerabwehr und mit den Rampfflugzeugen. Unfere Leser aber seien darauf hingewiesen, daß eine niedrige Zahl gefangener Engländer in den deutschen Berichten zwei Schlüffe zuläßt, von denen nur einer stichhaltig fein fann. Entweder wurden wenig Engländer gefangen, weil überhaupt wenige zu fangen waren, oder ... weil sie sehr früh zu flüchten anfingen, wie die deutsche Version lautet. Welche Erklärung die richtige sei, wird sich mit der Zeit ergeben. Wir neigen nach Churchills Bekanntgabe eher dazu, anzunehmen, Griechenland sei mit nur geringen Zahlen an Leuten, wohl aber mit Kriegsmaterial unterstützt worden, und beides habe gegenüber der deutschen übermacht nicht genügt.

Wohin wird sich nun der deutsche Stoß wenben? Das Husarenstücklein der Leibstandarte Abolf Hitlers, die gleich über den Golf von Patras hinweg in den Pelopon= nes eindrang, der jagende Bormarich der Banzerabteilungen und Fallschirmtruppen, die sich Rorinths bemächtigten und damit den Südzipfel Griechenlands anschnitten, bevor fich eine Berteidigungstruppe recht einrichten konnte, läßt allerlei Möglichkeiten zu. Goll eine Landung auf den noch unbesetzten Infelgruppen die erste Etappe sein, die parallel mit Rommels Borftoß gegen Agnpten und den Suezkanal führen wird? Lan: dung auf Kreta und Besignahme der ganzen Ag ä is? Die Italiener nehmen die jonischen Inseln weg, eine nach der andern, und machen fich fo wiederum zu herren der Adria, indem fie die britischen Schiffe ihrer Stütpunkte berauben. Soll eine deutsche Parallelaftion in der Agais, durchgeführt von Schnellbooten und Fliegern, auch die Flottenbasen in Diefer Begend erobern? Damit fiele einer der Echpfeiler der britischen Herrschaft im östlichen Mittelmeer. Man vergeffe nicht, daß die griechischen Gemäffer die Heimat eines gebornen Schiffervolfes find, daß die Buchten ihrer Infeln und Halbinfeln die beften häfen der Welt darftellen, und daß es wenige Gebiete in Europa gibt, die in dieser Hinficht den griechischen gleichen, Sind die Deutschen im Begriffe, sie mit einigen fühnen Manövern an fich zu reißen ... Kreta inbegriffen, dann wird der Utemraum der britischen Mittelmeerflotte flein.

Es macht wenig aus, daß unterdessen der herzog von Mofta in Abeffinien die Stellung von Deffie verloren hat und langfam den von Guden und Norden ber anrückenden Engländern in den Kreis geht. Abeffinien ift fo qui wie erobert und wird doch nebenfächlich, weil andere Bebiete in die Befahrenzone des deutschen Angriffs gelangen. Seit die Landungstorps der Schnellboote Samotrate und Lemnos besetzt haben, hat die Berbreiterung der Meerfront gegenüber der Türkei begonnen. Deutsche Flieger sind fozusagen in Sprungweite vor die Dardanellen gekommen. Es braucht zum britischen Unglück im Mittelmeer nur noch, daß die Türken ebenso überrannt werden wie die Griechen, oder daß fie "das bulgarische und ungarite Schickfal dem der Jugoflawen vorziehen", (um die Worte eines Diplomaten zu brauchen), dann gerät die Welt weithin in Rutschen. Für die Engländer ift es flar, daß dergleichen geiche ben fann, und fie befetten nicht umfonft die Moffulgegend, um die Irakesen vor gewissen Anwandlungen zu warnen oder andern Zwischenfällen gewachsen zu fein.

Mit den Augen Churchills gesehen, entscheidet sich freilich für das Empire nichts, felbst wenn der Mittelmeerkampf mit dem Fall von Sues und mit einem richtigen deutschen Drientzug enden und einen kommenden Angriff auf den gesamten afrikanischen Kontinent oder ... wer weiß ... auf Indien in den Besichtsfreis ruden murde. Entscheidend find nach wie vor ber Rampfum die britischen Hauptinseln und die "Schlacht im Atlantif". Die Augen Englands gehen ameritawärts. Die Diskuffion, was USA tun werde, um die Lieferungen an England vor der Versentung zu bewahren, ergreift alle Kreise. Roosevelts Taktik, nicht zu handeln, bevor die öffentliche Meinung zu seinen Gunften entschieden und ihm sozusagen seine Magnahmen aufdrängt, nähert sich ihrem neuen Erfolg. Es hat sich gezeigt, daß alle bisherigen Vorkehren nicht genügen. Man hat den Dänen Grönland meggenom men, nach einem Bertrag mit dem dänischen Gesandten in Washington, um es deutschen Zugriffen zu entziehen. Man hat Grönland als Teil der westlichen Hemisphäre erklärt. Man hat 200 Reutralitätspatrouillenschiffe auf zwei tausend Seemeilen weit hinausfahren laffen und damit die bri tische Flotte entlastet. Man beschlagnahmt weitere ausländische Schiffe und stattet damit den britischen Transportdienst aus. Aber ein durchschnittlicher Amerikaner, der republikanische Senator Carter, fragt, wie lange man die Lächerlichkeit weiter treiben wolle, sieben Milliarden Dollars bereitzustellen und nachher versenken zu lassen. "Wir sollten unsere Transporte schützen." Englands Hoffnung ist heute, daß ganz USA in die sen Ruf ausbreche.

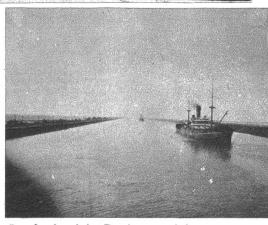




Neben der Eisenbahn wird der Warenverkehr immer noch zum grossen Teil durch Tragtiere aufrecht erhalten.

Die Zangenbewegung der Achsenmächte im Mittelmeerraum beginnt sich deutlich abzuzeichnen und weist zwei besondere Angriffsziele auf. Einmal Gibraltar mit der Angriffsrichtung von Spanien, auf dem Seewege und über die franz. Kolonien in Afrika. Dann Suez, mit den Angriffsrichtungen von Libyen, Griechenland und über die Türkei. Wie weit die Pläne verwirklicht werden können, wird vielleicht schon die nächste Woche Aufschluss geben können.





Der Suezkanal im Durchgangsverkehr.



Das deutsche Afrikakorps in Libyen ist sorgfältig geschult und besteht fast ausschliesslich aus mechanisierten Einheiten.

Die englischen Verteidigungstruppen besitzen sehr gute Anti-Tankgeschütze und gut durchbildete Mannschaften in Afrika





600 Aktivdiensttage

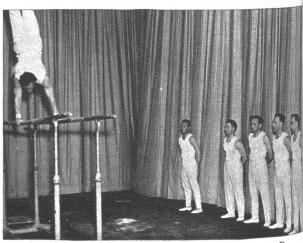
Der Bataillonskommandant is seinem Stabe, dessen Batailon auf 600 Aktivdienstas mit Stolz zurückblicken kan Die Leistungen des Batailon kamen am Festtage eindeut zum Ausdruck und die word führten Uebungen im Weltsport und Nahkampf setzte Bürger aller Stände in ehrliches Staunen.



Herr Major Hirt mit seinen Offizieren, während einer fröhlichen Kritik.



Herr Oberst Hans Müller als Gast mit seinen Soldaten beim Bankett.



Ansicht der turnerischen Leistungen der Soldaten des Bataillons, die in ihren Ausführungen schwer zu überbieten sein werden. Die geschulte Arbeit der Soldaten an den Geräten erregte berechtigtes Staunen bei Jung und Alt.